

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Vollständiges Taschenbuch für Kunst- und Lustfeuerwerker und Liebhaber dieser Unterhaltung

Pesth, 1820

Kupfer, arseniksaures

[urn:nbn:de:bsz:31-101252](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-101252)

und in leichte. Erstere wird auch natürliche, letztere künstliche oder gegossene genannt, da sie künstlich aus einer Mischung von gelöschtem Kalk, weißer Thonerde und Gyps bereitet wird.

Die natürliche Kreide bildet in mehreren Gegenden Hügel und Berge, die sich, z. B. in großen Strecken längs der Meeresküste der Niederungen des europäischen Festlandes an der Nord- und Ostsee oder in der Nähe derselben fortsetzen, so auf Rügen, an den Küsten von Jütland, Seeland, in England, besonders in Yorkshire, Wiltshire, Sussex, in Frankreich, in der Champagne.

Die beste Kreide in Deutschland ist die sogenannte Cölnische; sie wird eigentlich bei Aachen gebrochen.

Einige Feuerwerker wenden die Kreide als Surrogat des salpetersauren Strontians an. Diesem zwar hinsichtlich des dadurch zu erhaltenden Rothes bei Weitem nachstehend, hat sie dagegen vor ihm den Vorzug, daß sie luftbeständig ist.

72) Feilspäne von Kupfer. — Werden in der Feuerwerkerei zur Erzeugung grünlicher Funken in Anwendung gebracht.

73) Arseniksaures Kupfer (Cuprum arsenicum). — Ein grünblaues, geruch- und geschmackloses, in Wasser unauflösliches, in Mineralsäuren auflösliches Pulver, welches in der Feuerwerkerei ein ziemlich schönes Blau erzeugt, aber selten von guter Qualität zu haben ist, weshalb man wohlthut, es sich, wie folgt, selbst zu bereiten.

Man läßt in einer porzellanenen Schale oder einem glasierten Topfe von Steingut über gelindem Feuer und in möglichst wenig (und zwar, wie überhaupt zu allen chemischen Operationen, destillirtem) Wasser schwefelsaures Kupfer (s. d. Art.) schmelzen; desgleichen auch in eben derselben Weise die gleiche Quantität arseniksaures Kali (s. d. Art.); man gießt dann die letztere Auflösung langsam zu der des schwefelsauren Kupfers, wobei man mit einem Spatel so lange umrührt, bis kein Aufwallen mehr stattfindet. Sind die beiden Auflösungen sehr concentrirt, so ist der Niederschlag gallertartig und sieht fast wie kalter Stärkekleister aus; zuweilen hat er aber auch das Ansehen dicken Rothes. Nachdem man den Niederschlag von seiner Flüssigkeit befreit hat, wäscht man ihm mit vielem Wasser wenigstens zwei oder drei Mal; um ihn von dem noch darin enthaltenen arseniksauren Kali völlig zu reinigen,

läßt man ihn dann durch ein leinenes oder papiernes Filter abtropfen und darauf in einer Trockenstube oder, bei günstigem Wetter, an der Sonne trocknen. Arseniksaures Natron (s. d. A.) thut hier übrigens nicht die guten Dienste, wie das arseniksaure Kali.

74) Chlorinsaures Kupfer (Cuprum oxidatum chloricum). — Ein bläulich-grünes, schwierig kry-
stallisirendes, die blauen Pflanzenfarben röthendes, mit grüner Farbe verbrennendes Salz, dessen großer Zerfließlichkeit man, für die Zwecke der Feuerwerkerei, durch Zugießen von flüssigem Ammoniak abhilft, worauf es dann ein sehr schönes Blau hervorbringt. Es wird so ein Doppelsalz erzeugt und dieses daher eigentlicher Chlorsaures Ammoniak-Kupfer genannt.

Statt des sehr theuer zu stehen kommenden vorerwähnten Doppelsalzes kann man sich auch des in seiner Bereitung ebenso einfachen, als wohlfeilen chlorsauren Kali-Kupfers bedienen, obgleich das dadurch erzielte Blau etwas weniger schön ist. Man bereitet es, indem man in einer porzellanenen Schale salzsaures Kali in wenig Wasser schmelzen läßt, dann ein der Kalimenge gleiches Quantum schwefelsaures Kupfer hinzuthut und letzteres in der ersten Auflösung zergehen läßt; geschieht solches nicht vollständig, so setzt man noch etwas Wasser zu. Man läßt die Mischung nun kochen, bis sie sich zur Syrupdicke verdunstet hat, worauf sie vom Feuer genommen und getrocknet wird. Damit sich das salzsaure Kali nicht entzünde, muß man übrigens die Schale dann und wann vom Feuer nehmen.

Man kann auch, nachdem man die Schale vom Feuer genommen, flüssiges Ammoniak zu gießen, und zwar soviel, daß die beim Beginne des Zugießens sehr dick gewordene Mischung sich dadurch verflüssigt und eine sehr schöne blaue Färbung annimmt. Man läßt es dann an der Luft oder in der Sonne, ja nicht über dem Feuer trocknen, weil in letzterem Falle das Ammoniak sich zersetzen und das chlorinsaure Kali eine schwärzlich-braune Farbe annehmen würde.

75) Essigsaures Kupfer (Grünspan, Cuprum oxidatum aceticum). — Ein im Handel in grünlich-blauen Stücken vorkommendes, hartes, oft mit Weinkernen verun-